

„Erinnerung ist uns Verpflichtung“

Gestern Abend: Stadt und Werke gedenken der Holocaust-Opfer in der Kirche zum guten Hirten

ROTENBURG (sf) ■ Vor vierzehn Jahren erklärte Bundespräsident Roman Herzog den 27. Januar zum Gedenktag für die Opfer des Holocaust. An diesem Tag wurde 1945 das Vernichtungs- und Konzentrationslager Auschwitz befreit. In der Kreisstadt erinnern Stadt- und Rotenburger Werke an diesem Tag alternerend an die Schreckensherrschaft. Gestern Abend fand die Gedenkfeier in der Kirche zum guten Hirten statt. Bürgermeister Detlef Eichinger hielt die Gedenkrede.

Werke-Chefin Jutta Wendland-Park betonte eingangs, man wolle mit dem Gedenken ein Zeichen setzen gegen „Verdrängen, Verleugnen und Vergessen“. Sie erinnerte an das Schicksal der 541 behinderten Werke-Bewohner, die deportiert und umgebracht wurden. Im Totenbuch seien alle namentlich

aufgeführt, und „hinter jedem Namen steht ein Mensch, der leben wollte.“

Auschwitz, so Detlef Eichinger, stehe bis heute als Symbol für ein in der Weltgeschichte einmaliges Verbrechen: Für die systematische Vernichtung eines ganzen Volkes. Die Deutschen hätten in den letzten Jahrzehnten „diese historische Wahrheit und unsere historische Verantwortung angenommen“,

■ 549 Rotenburger Bürger ermordet

so Eichinger. Auschwitz habe fast zu jeder deutschen Stadt „diese furchtbare Beziehung des Mordens“, so auch zu Rotenburg durch die Familie Cohn. Gertrud und Hermann Cohn, Rotenburger Bürger, die ihre Heimatstadt 1939 verließen, weil sie hier nicht mehr arbeiten durften, wur-

den von Berlin nach Auschwitz deportiert. Auch ihre beiden jüdischen Angestellten, Hermann Heilbronn und Paul Immermann, wurden Opfer der NS-Schergen.

Aus den Rotenburger Werken wurden die jüdischen Behinderten gesondert und früher deportiert. Mit der Verlegung von drei Stolpersteinen vor dem Haupteingang „werden wir für immer an das Schicksal dieser drei Rotenburger Mitbürger erinnert“, so Eichinger. Viele Menschen mit Behinderung folgten ihnen. Insgesamt 549 Rotenburger und Rotenburgerinnen wurden ermordet. Diese Einwohner unserer Stadt wurden vor ihrer Deportation ordnungsgemäß abgemeldet. Es handelte sich nicht um eine Geheimaktion. Die Stadt Rotenburg erinnere sich ihrer Mitbürger, die Opfer des Nationalsozialismus wurden. Die Cohnsche



Werke-Bewohner Tilman Schulz-Görner trug den Kranz, den Bürgermeister Detlef Eichinger und Werke-Chefin Jutta Wendland-Park am Mahnmahl niederlegten. Foto: Franke

Scheune werde gerade an einer neuen „richtigen“ Stelle wieder aufgebaut und solle

zu einer Erinnerungsstätte werden. Eichinger: „Erinnerung ist uns Verpflichtung.“